

Dieser Beitrag erschien in gekürzter Form unter dem Titel «Die Zuwanderung senkt den Wohlstand» in *Handelszeitung*, 4.1.2023: 4.

<https://www.handelszeitung.ch/politik/die-zuwanderung-senkt-den-wohlstand-560722>

## **Senkt das Bevölkerungs- das Wohlstandswachstum?**

### **Weg mit den Scheuklappen!**

**Reiner Eichenberger**

2022 wanderten netto ohne Kriegsflüchtlinge über 80'000 Menschen in die Schweiz ein – mehr waren es nur 2008 und 2013. Nun berichten immer mehr Medien: Die Bevölkerungsexplosion bringe kein Wohlstands- sondern nur Breitenwachstum. Und schon donnert die Bundesverwaltung: «Die Schweiz wächst nicht nur in die Breite». Dabei ist doch die wichtige Frage nicht, ob wir Wohlstandswachstum haben oder nicht. Denn das haben wir sowieso dank dem weltweiten technologischen Fortschritt. Vielmehr zählt, ob das hohe zuwanderungsgetriebene Bevölkerungswachstum das Wohlstandswachstum hebt oder senkt. Bei der Antwort können Ländervergleiche helfen. Dabei zählt dreierlei:

1. Die Schweiz hatte historisch gesehen zumeist tiefes Wachstum und ist trotzdem besonders reich geworden und geblieben. Wie geht das? Ihre flexible Volkswirtschaft wuchs stets in die Produktion derjenigen Güter und Dienstleistungen hinein, die im Aussenhandel gerade besonders gut liefen. So stiegen die Werte der Export- gegenüber den Importgütern und als Spiegelbild der reale Wechselkurs des Schweizer Frankens permanent. Das wahre Wachstum zeigt sich deshalb erst bei Berücksichtigung der Entwicklung der Kaufkraft. Dafür braucht man Daten, die die Wirtschaftsentwicklung nicht wie üblich zu konstanten, sondern zu laufenden Kaufkraftparitäten zeigen. Die OECD bietet solche Daten. Nach ihnen erzielte die Schweiz in der Vergangenheit ein Wohlstandswachstum, das etwa 0,4 Prozent über dem Wachstum gemäss den traditionellen Zahlen lagen. Über die lange Zeit ist es dieser «Flexibilitätsbonus», der den Schweizer Wohlstand sicherte.

Besonders relevant und lehrreich ist nun der Vergleich mit Deutschland, auch da seine Bevölkerung seit 2000 kaum wuchs. Mit den Standardzahlen mit *konstanter* Kaufkraftparität betrug das BIP pro Kopf in der Schweiz 2000 141 Prozent des deutschen, 2007 ebenfalls 141, 2015

137 und 2021 137 Prozent. Das Wohlstandswachstum erscheint also vor der Einführung der vollen Personenfreizügigkeit 2007 praktisch identisch wie in Deutschland und danach leicht tiefer.

Ganz anderes sagen die relevanten Zahlen mit *laufender* Kaufkraftparität: Sie wuchsen von 2000 mit 132 bis 2007 auf 137, stagnierten bis 2015 mit ebenfalls 137 und brachen bis 2021 auf 129 Prozent ein. Das Schweizer Wohlstandswachstum war also vor der Personenfreizügigkeit stärker als das deutsche und höher als mit den traditionellen Daten. Offensichtlich wirkte also da noch der Flexibilitätsbonus. Nach Einführung der vollen Personenfreizügigkeit um 2007 verschwand aber der Flexibilitätsbonus, und das Wohlstandswachstum fiel hinter dasjenige Deutschlands zurück, dem Land ohne Bevölkerungswachstum. Natürlich bleiben die genaueren Zusammenhänge noch zu analysieren, also ob das starke Bevölkerungswachstum, die Personenfreizügigkeit, die Flankierenden Massnahmen oder ganz andere Faktoren für den markanten Rückgang des Wohlstandswachstums verantwortlich sind.

2. Das jährliche Wachstum des BIP pro Kopf wird durch die starke Zunahme der Grenzgänger um 0,2 bis 0,3 Prozentpunkte aufgebläht, weil ihre Leistung zum BIP, sie selbst aber nicht zu den Köpfen zählen. Ohne dieses «Grenzgängerdoping», das den Inländern nichts nützt, ist die Wohlstandswirkung der Personenfreizügigkeit noch kläglicher.

3. Das schnelle Bevölkerungswachstum trifft nicht nur das BIP, sondern senkt die Lebensqualität durch «Füllungskosten»: Wichtige Produktions- und Wohlstandsfaktoren wie Boden, Infrastruktur, Umweltgüter und Selbstversorgungsziele werden knapper und teurer. So ist das schnelle Bevölkerungswachstum ein Haupttreiber von hohen Wohnkosten, Energieknappheit, Lehrermangel, Schulraumknappheit, Verkehrsstaus, Nicht-Erreichen der CO<sub>2</sub>-Reduktionsziele, etc. Manche dieser Kosten senken das BIP kurzfristig nicht, sondern blähen es sogar noch auf.

Insgesamt gilt: Die Personenfreizügigkeit senkt die Lebensqualität in der Schweiz. Die Vorteile der Bilateralen I kompensieren die Nachteile der Personenfreizügigkeit bei weitem nicht. Es ist höchste Zeit, dass wir über die Personenfreizügigkeit und Alternativen aufrichtig und ohne Scheuklappen diskutieren und daraus Folgerungen ziehen.

Reiner Eichenberger ist Professor für Theorie der Finanz- und Wirtschaftspolitik an der Universität Fribourg und Forschungsdirektor von CREMA – Center for Research in Economics, Management and the Arts.

Anschrift: Universität Fribourg, Bd. de Pérolles 90, CH-1700 Fribourg, Tel. +26 300 82 62/66, e-mail [reiner.eichenberger@unifr.ch](mailto:reiner.eichenberger@unifr.ch).